

Auch „ZM“ Lippert stirbt in Auschwitz

„Der nationalsozialistische Völkermord an Sinti und Roma“ heißt eine Dauerausstellung im jüngst eröffneten Heidelberger „Dokumentations- und Kulturzentrum deutscher Sinti und Roma“. Die Namen von 20.000 Opfern sind dort verzeichnet unter ihnen die Geschwister Magdalena und Gottfried Lippert aus Laupheim, während des Krieges als „Zigeunermischlinge“ deportiert und ermordet.

LAUPHEIM – Die Polizei kommt am Morgen des 15. März 1943. Auf dem Anwesen Friedhofstraße 2, wo die Lipperts mit Gebrauchtwagen und Altmetall handeln, erschienen Beamte, konfiszierten Gewerbeschein, Sparbücher und Lebensmittelkarten. Die Geschwister, „zur Einweisung in ein Konzentrationslager bestimmt“, werden in den nächsten Zug nach Stuttgart gesetzt. Schon am 18. März 1943 treffen sie im „Zigeunerlager“ Auschwitz-Birkenau ein wo bis August 1944 Zigtausende an unmenschlichen Haftbedingungen und in Gaskammern zugrunde gehen. Magdalena Lippert stirbt am 17. Juli 1943, ihr Bruder zwei Monate später.

Älteren Bürgern wohlbekannt

In Laupheim scheint niemand nach ihrem Schicksal gefragt zu haben. Dabei waren die Lipperts ortsbekannt. An Gottfried, geboren 1892 in Orsenhausen, erinnern sich ältere Bürger der Stadt recht lebhaft. Als schwarzbärtigen, finster, „irgendwie zum Fürchten“ wird er beschrieben; unartigen Kindern sei damit gedroht worden, dass „der Lippert“ sie hole. Anderen Zeitzeugen porträtierten einen harmlosen, freundlichen und stets ehrlichen Mann.

Gemeinsam mit seiner sechs Jahre älteren Schwester war er lange Jahre als Hausierer unterwegs. Neben dem Friedhof hatte die Familie 1910/11 eine Scheune zu einem Wohngebäude ausgebaut. Bis zum Tod 1941 wohnte dort auch die Mutter, Karoline Lippert. Die Sesshaftigkeit widerspricht gängigen



Im KZ ums Leben gekommen: Gottfried Lippert. Foto: Archiv Theo Müller

Klischees vom „fahrenden Volk“. Erzählungen lassen darauf schließen, dass die Lipperts in Laupheim auch vor 1933 weitgehend aus der Gemeinschaft von Katholiken, Protestanten und Juden ausgegrenzt, ja als Außenseiter und Asoziale stigmatisiert waren.

Zum Verhängnis wurde ihnen der nationalsozialistische Rassenwahn, der nicht nur Juden, sondern auch Sinti und Roma entrechtete, sie zu Gewohnheitsverbrechern und asozialen Elementen stempelte und der Verfolgung preisgab. Im November 1936 begann die Reichsgesundheitsamt gehörende „Rassehygienische und bevölkerungsbiologische Forschungsstätte“ mit der systematischen Erfassung von „reinrassigen Zigeunern und „Zigeunermischlinge“. In diese Mühle müssen die Lipperts irgendwann geraten sein. „Abstammung: deutschblütig“ besagen ihre Karteikarten im Laupheimer Einwohnermeldeamt. Doch gibt es da ferner den Vermerk „ZM“ (Zigeunermischung mit gleichem zigeunischem und deutschen Blutsanteil). Aus Deportationspapieren geht außerdem hervor, dass die Geschwister braune Ausweise mit helleblauen Querbalken hatten, wie sie im März 1939 für solche Mischlinge eingeführt wurden. Damit fielen sie unter die nach Kriegsbeginn erlassene Verordnungen, die die Deportation aller im Reich lebenden Sinti und Roma gen Osten und ihre schließlich Vernichtung zum Ziel hatten. Mindestens 220.000 Zigeuner haben Hitlers Schergen europaweit ermordet; manche Quellen sprechen von bis zu 600.000 Opfern.

Hab ´ und Gut kassiert

Zwei Wochen nach dem „Verschwinden“ der Lipperts aus Laupheim benennt NS-Bürgermeister Ludwig Marxer einen Händler aus Rot, der den Berg rostigen Altmetalls auf dem Anwesen Friedhofstraße 2 abtransportieren soll. Zugleich macht sich Marxer Gedanken über die Verderblichkeit der im Haus gelagerten Vorräte: Äpfel, Mehl, Gries, Kalkeier. Am 05. April 1943 wird alles der NS-Volkswohlfahrt übergeben- Essbares ist allmählich auch auf dem Lande knapp. Kartoffeln und Kohlen aus dem Keller dürfen französische Kriegsgefangene in der früheren Wanderarbeitsstätte verbrauchen.

Das Grundstück selbst reißt sich die Kommune unter den Nagel, Vorgeblich für eine Friedhofserweiterung. Zunächst vom Reich konfisziert, geht es am 30. August 1944 gemäß Paragraph 1, Absatz 2 des Führer-Erlasses zur Verwertung „feindlichen Vermögens“ an die Stadt Laupheim über. Gottfried Lipperts Wohnrecht wird gelöscht, da „der Berechtigte innerhalb des Reichsgebietes umgesiedelt worden ist“. Dass er und seine Schwester jemals zurückkehren könnten, galt offenkundig von vornherein als ausgeschlossen.